

Ein Bund für Gerechtigkeit in Wirtschaft und Umwelt

Douglas L. Chial

Der Bundesschluss ist ein verpflichtendes Konstrukt, von dem her wir Wesen und Aufgabe der Kirche neu durchdenken können. Denn Gottes Bundeshandeln im Himmel setzt eine neue Agenda für uns in Kraft: Was ist auf der Erde möglich? Gottes solidarisches Handeln zeigt, dass auch auf Erden Solidarität möglich ist. Und beim Bundesthema kann eine neue Ekklesiologie ansetzen. Die Kirche ist die Gemeinschaft, die einen Blick hat für die Gefahren und Chancen der Solidarität in einer Kultur, die von unserer Spaltung und Isolierung lebt und sie verherrlicht.¹

Woher wir kommen und was wir gelernt haben

Calvins Interesse an der Wirtschaft leitete sich von Gottes Herrschaft über alle Bereiche des Lebens her.² So konnte er den Reichen und Mächtigen vorhalten, dass sie durch ihre wirtschaftliche Macht die Armen noch weiter ins Elend stießen.

Die Vorstellung wertfreien Wirtschaftens lag ihm völlig fern, denn „Gott will, dass Verhältnismäßigkeit und Gleichheit zwischen uns herrsche, d.h. es muss jeder nach besten Kräften für die Bedürftigen sorgen, damit keiner zu viel und keiner zu wenig besitzt“.³

Glaube und Welt sind nicht zwei getrennte Bereiche.

Im Wirtschaftsleben und bei der Nutzung der natürlichen Ressourcen haben wir es mit geistlichen Fragen zu tun. Ob sie am Markt gehandelt oder von der Natur geliefert werden, materielle Güter sind Instrumente der göttlichen Vorsehung und Zeichen göttlicher Gnade, die im Dienst des Lebens genutzt werden sollen. Eigennütziges Anhäufen, Horten und Hamstern sind Ausdruck einer Welt im Aufruhr gegen Gott. Widerstand und Regulierung zwecks gerechter Verteilung der Ressourcen sind nicht nur Einzelnen, sondern der Gemeinschaft als Ganzem aufgetragen. Wo es diesen Widerstand nicht gibt, verdorrt der Leib Christi, bricht die Wirtschaft zusammen und wird Gottes Schöpfung zerstört.

Deshalb bezeichnet Calvin die Reichen als „Diener der Armen“ und die Armen als „Stellvertreter Christi“ oder „Bevollmächtigte Gottes“. Gott in seiner Gnade schenkt Gaben, die, wenn sie geteilt werden, allen ein Leben in Fülle ermöglichen. Die Segnung mit materiellen Gütern und Geld soll Leben erhalten, nicht Leben gefährden.

In der Geschichte unserer Kirchengemeinschaft sind diese überlieferten Grundsätze unlängst im heutigen Lebenszusammenhang bekräftigt und neuinterpretiert worden.

Seoul 1989: Die heutige Wirtschaftsordnung ist unmoralisch...

Nachdem sie vor Gott bekannt hatte, dass die Erde ernsthaft bedroht ist, brachte die 22. Generalversammlung ihre Sorge um die Folgen dieser Entwicklung zum Ausdruck, die sich äußern durch „schreiende Ungerechtigkeit, die viele Menschen dazu verdammt, ihr Leben in nicht endender Armut und Unterdrückung zu fristen; Gewalttätigkeit, Krieg und die Bedrohung durch eine totale nukleare Vernichtung; sowie die Zerstörung der Umwelt durch menschliche Habsucht und Sorglosigkeit“.⁴ Die Generalversammlung rief die Kirchen des Weltbundes auf, „anzuerkennen und zu erklären, dass die gegenwärtige Weltwirtschaftsordnung unmoralisch ist und geändert werden muss in eine, die gerecht ist und Bedingungen schafft, in denen Gerechtigkeit, Wohlbefinden und Ganzheit möglich sind“.⁵

Sie wies auch auf die Gefahren hin, die die Schöpfung bedrohen, und forderte die Kirchen und ihre Gemeinden dringend auf, ihre Mitglieder wie auch die ganze Gesellschaft für die Gefahren zu sensibilisieren, die die Erdatmosphäre bedrohen, namentlich der Gewächshauseffekt und die Zerstörung der Ozonschicht. Dazu erklärte die Generalversammlung: „Umgehendes Handeln ist notwendig, wenn katastrophale Folgen für die gesamte geschaffene Welt abgewendet werden sollen.“⁶

Sie rief alle Mitgliedskirchen zur Bundesschließung auf: „Gott selbst hat die Initiative ergriffen und einen Bund mit seiner Schöpfung geschlossen, darum sind auch wir gerufen, einen Bund für Gerechtigkeit zu schließen.“⁷

Debrecen 1997: ...und ein Prüfstein für die Glaubwürdigkeit unseres Glaubens

Die 23. Generalversammlung ging noch weiter, als sie bekräftigte, dass es beim Eintreten für wirtschaftliche Gerechtigkeit um die Glaubwürdigkeit unseres Glaubens als Christen und Kirchen geht.

In den Diskussionen über wirtschaftliche Gerechtigkeit haben wir von den unfairen Bedingungen des gegenwärtigen Weltwirtschaftssystems gehört, die sowohl auf den internationalen wie den nationalen Ebenen zu Ungerechtigkeiten führen. [...] In den Diskussionen über Schöpfung und Gerechtigkeit hörten wir, dass die Schöpfung auch weiterhin unter ihrem Joch ächzt und stöhnt und auf ihre Befreiung wartet. [...] Wir müssen uns durch den Aufschrei der Leidenden und das Seufzen der Kreatur in Frage stellen lassen [...]. Wir wollen das Geschenk des Lebens bejahen. Wir sind der Überzeugung, dass diese Bejahung des Lebens, die Verpflichtung zum Widerstand und der Kampf für die Veränderung heute ein integraler Teil reformierten Glaubens und Bekenntnisses sind.⁸

Auf dieser Basis rief Debrecen die Mitgliedskirchen auf, sich auf einen „verbindlichen Prozess der wachsenden Erkenntnis, der Aufklärung und des Bekennens (*processus confessionis*)“ einzulassen und „im Blick auf das

Wirtschaftsleben auf die Formulierung eines Glaubensbekenntnisses hinzuarbeiten, das Gerechtigkeit für den ganzen Haushalt Gottes ausdrückt, den Vorrang der Armen widerspiegelt und eine ökologisch nachhaltige Zukunft unterstützt“.⁹

Es ist zweierlei, ob man zur Formulierung eines Glaubensbekenntnisses aufruft oder man es – was ungleich schwerer ist – auch wirklich formuliert.

Denn ein Glaubensbekenntnis soll Gottes Wort im Kontext seiner Zeit zum Ausdruck bringen. Die biblische Grundlage muss für alle klar ersichtlich sein. Es muss den Glauben zum Ausdruck bringen, so wie er in der Öffentlichkeit und in den Herzen der Christen in den unterschiedlichsten Kontexten gelebt wird. Es muss wissen, für was und gegen was es steht: gegen welche Irrlehren und falschen Praktiken inner- wie außerhalb der Kirche es sich richtet. Auch sind die Fragen, die das Glaubensbekenntnis aufwirft, nicht intellektueller, sondern existentieller Art. Denn das Glaubensbekenntnis stellt nicht nur unseren Glauben infrage, es stellt *uns* selbst infrage, denn es will in der christlichen Gemeinde gelebt werden.¹⁰

Wie können die Kirchen des Weltbundes in Accra und danach für das Leben eintreten, wobei es ja nicht nur um eine ethische Positionsbestimmung geht, sondern um einen unverzichtbaren Bestandteil reformierten Glaubens und Bekennens heute?

Unseren Glauben vor Gott und den Menschen bekennen

Ungerechtigkeit und Zerstörung, die ein Glaubensbekenntnis erfordern, sind in einer Praxis und Ideologie globalen Ausmaßes verwurzelt, von der jede Situation auf je andere Weise betroffen ist. Angesicht so komplexer Zusammenhänge muss ein Glaubensbekenntnis um des Evangeliums willen der von der Wirtschaft betriebenen Ausgrenzung, Ausbeutung der Schöpfung und Kommodifizierung des Lebens – dem Zur-Ware-Werden des Lebens – eine klare Absage erteilen.

Ist es möglich, ein Glaubensbekenntnis zu formulieren, in das einige oder alle der nachstehenden Elemente Eingang finden?

- Gottes Schöpfung und die Erlösung alles Lebens
- Gottes Herrschaft über die ganze Erde
- Gottes Geschenk und Gebot menschlicher Solidarität und gegenseitiger Verantwortung
- Gottes Gerechtigkeit für alle Ausgegrenzten und Unterdrückten
- Gottes Versöhnungskraft in der Welt
- Die Aussage, dass, wenn einer leidet, alle leiden
- Der Widerstand gegen die Idolatrie des Mammons und der Märkte
- Die Identifizierung brutaler und mitleidloser Mächte und Gewalten
- Die Absage an absolutistische und exklusive Wahrheitsansprüche
- Wiedergutmachung und Wiederherstellung gerechter Beziehungen

Das Forum der Mitgliedskirchen des Reformierten Weltbundes aus Ländern des Südens (Buenos Aires, 2003) hat vorgeschlagen, in Anlehnung an die Zehn Gebote folgendes Bündnis für das Leben zu schließen:

- I. Wir werden nicht den Mammon zu unserem Gott machen und Macht und Reichtum anhäufen.
- II. Wir werden uns keinen Götzen machen, indem wir die Effizienz unserer Leistungen anbeten.
- III. Wir werden den Namen Gottes, unseres Herrn, nicht missbrauchen, indem wir die Durchsetzung des auf Reichtumsanhäufung orientierten Marktes und imperialer Kriege als christliche Politik darstellen.
- IV. Wir werden den Sabbat achten und weder menschliche Arbeitskraft ausbeuten noch die Natur zerstören.
- V. Wir werden uns für Solidarität zwischen den Generationen einsetzen – sowohl durch das Eintreten für ein Leben der Älteren in Würde als auch durch die Bewahrung künftiger Generationen vor ökologischer Zerstörung und Verschuldung.
- VI. Wir werden nicht töten, auch nicht durch das Ausgrenzen jener aus Märkten, die weder über Privateigentum verfügen noch ihre Arbeitskraft auf dem Markt verkaufen können.
- VII. Wir werden nicht hinnehmen, dass Frauen und Kinder zur Ware gemacht und sexuell ausgebeutet werden.
- VIII. Wir werden den vielfältigen Diebstahl der Akteure auf den Märkten nicht hinnehmen.
- IX. Wir werden das Rechtssystem nicht zu Gunsten unseres eigenen materiellen Vorteils missbrauchen, sondern die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte aller Menschen befördern.
- X. Wir werden nicht der Gier nach unbegrenzter Anhäufung von Reichtum verfallen und dabei unsere Nachbarn ihrer Produktionsmittel und ihres Einkommens berauben, so dass alle ein Leben in Würde auf Gottes reicher und wunderbarer Erde leben können.

Einen Bund für ein Leben in Fülle schließen

Es ist keineswegs leicht, eine gemeinsame Sprache für ein Glaubensbekenntnis zu finden, und damit es ist auch noch nicht getan. Wir sind gerufen, unseren Glauben nicht nur mit Worten und der Zunge zu bekennen, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit (1. Joh 3,18). Wir sollen ein Bundesvolk sei, das im Gehorsam gegen Gottes Willen handelt und damit für die Welt ein Zeichen der Hoffnung setzt, die in uns lebt.

Der Bund ist eine Gabe Gottes, eine Aufgabe, die uns aufgetragen ist. Gottes Antwort auf Ungerechtigkeit und Unterdrückung ist der Bund, den er als Zeichen und Verheißung eines neuen Lebens schließt. Durch die Bundesschließung umfängt, verwandelt und verbindet Gottes Liebe uns. Die

Verwandlung bedeutet einen Neubeginn, indem Gott und das Volk des Bundes sich auf den Weg machen, der zu Befreiung, Wiederherstellung und Ringen um die Treue zum Bund führt (Jer 34,8-22).

Ein Bundesschluss für Gerechtigkeit, ein Bundesschluss für das Leben entspringt einer anderen Sicht der himmlischen und irdischen Realität. Sie gründet sich auf die Vision eines Reiches, das nicht nur zukünftig oder überirdisch ist, sondern das in unsere Geschichte einbricht und uns als Kirchen und kirchliche Gemeinschaft mit seiner Herausforderung konfrontiert.

Jede Kirche eine Bundesgemeinschaft

Im 2. Kapitel seines bereits zitierten Buches über das Alte Testament knüpft Walter Brueggemann an Jeremia an, wenn er die drei Merkmale einer bundesschließenden Kirche herausarbeitet.¹¹

Eine Gemeinde, die sich von einem biblischen Glaubenskodex leiten lässt
Hier geht es nicht um die legalistische Befolgung des Gesetzes: Es geht um die „Befreiung von engstirnigem Moralismus“, um die Welt mit den Augen des barmherzigen Gottes zu sehen, der sich mit dem Schmerz seiner Kreatur identifiziert. Das bedeutet eine radikale Umorientierung der Kirche: vom Selbst hin zum Nächsten, von Gleichgültigkeit hin zu Beziehung, von Belanglosem hin zu so wesentlichen Dingen wie Gerechtigkeit, Erbarmen und Rechtschaffenheit.

Eine Gemeinde, die in der Erkenntnis Gottes solidarisch ist

Gotteserkenntnis ist das Offensein für die Bedürfnisse der Brüder und Schwestern (Jer 22,13-17). So verstanden fordert Gotteserkenntnis die Kirchen auf, sich von anderem Wissen abzuwenden, das täuscht und spaltet. Gotteserkenntnis ist radikal demokratisch und lehnt jeden Anspruch auf ein Weisheitsmonopol ab, ob er sich nun auf Reichtum, Alter, Geschlecht oder gesellschaftliche Stellung stützt. Sie deckt jeden Machtmissbrauch in der Kirche auf, denn in der Erkenntnis Gottes und des Evangeliums ist die Kirche eins.

Eine Gemeinschaft, die um Vergebung weiß und Vergebung übt

Die Kirche ist eine Gemeinschaft, für die das Vergangene vergangen ist. „Ich will [...] ihrer Missetat nimmermehr gedenken“ (Jer 31,34). Dann aber muss die Vergangenheit auch wirklich abgeschlossen sein: Die Art, wie wir in der Kirche miteinander umgehen, sollte dadurch geprägt sein, dass „ein aufrichtiger Schlussstrich unter die Vergangenheit gezogen und der Hoffnung Raum gegeben wird“. Das erfordert wirkliches Umdenken. „Gemeinde im Zeichen der Vergebung bedeutet Umverteilung von Macht, so dass Schwache und Starke, Klein und Groß ihr Leben wirklich von einander empfangen“ (s. Mk 10,42-44).

Vergebung bedeutet Umkehr

Diese Wesensmerkmale der Kirche des Bundes sind nicht neu, aber wir müssen neu ermessen, welche Herausforderung sie für die Konventionen des täglichen Lebens bedeuten. Die Kirche ist weder eine Schicksalsgemeinschaft noch ein Zweckbündnis, sondern eine Gemeinschaft, die *gerufen* ist, ein „Volk, an das ein Ruf ergeht und das in konkreter, gehorsamer Treue“ zu Gott und zu einander wie zu den Menschen inner- wie außerhalb der Mauern der Kirche steht.

Der Bund ist ein religiöses Konstrukt von immenser Kraft, die eine Weltsicht verändern kann, in der unter Missachtung der Herrschaft Gottes und der Verantwortung der menschlichen Familie für den nächsten und für die ganze Schöpfung grenzenlose Expansion und grenzenloses Wachstum im Mittelpunkt stehen. „Das Paradigma des Bundes bedeutet, dass die Welt, der wir dienen und um die wir uns sorgen, eine Welt ist, die es zu befreien gilt.“

Der Reformierte Weltbund als Bundesgemeinschaft

Unser Verhältnis zu einander als Glieder einer Kirchengemeinschaft in einer Krisenzeit – einer Zeit des Lebens und des Todes – ist aufschlussreich für die Frage, ob und wie weit wir für den Wandel und die Fülle des Lebens eintreten, das Gott uns allen verheißen hat.

Als Gemeinschaft von Kirchen, die einen Bund miteinander schließen, erklären wir, dass die Welt nicht unveränderlich ist, dass Institutionen umgebaut werden können und Gemeinden in Solidarität leben können.

Ein Bundesschluss für Gerechtigkeit in Wirtschaft und Umwelt durch Mitgliedskirchen des Reformierten Weltbundes in der ganzen Welt ist ein Zeichen der Hoffnung, das Zeugnis und Mission unserer Kirchen stärkt. Er impliziert eine Weltsicht, die nicht durch die Realität der Welt beschränkt ist. Der Bund vermittelt in Wort und Tat, dass „die von Gott gewollte Welt eine Gemeinschaft ist, die einen Bund schließt, die produzierte Güter gerecht verteilt, die ihre Glieder wert hält und Starke und Schwache im gemeinsamen Tun und in geteilter Freude verbindet“. Das heißt, dass jeder einzelne wie auch wir alle uns entschlossen darum bemühen, in der Bezeugung unseres Glaubens vom Irrtum zur Wahrheit zu gelangen.¹²

Eine Gemeinschaft der Solidarität und Verantwortung für einander

Wenn wir einander in einem Bund annehmen, erfahren wir eine Solidarität, die über die bloße Anteilnahme am anderen hinaus geht. Dabei geht es um eine liebe- und verantwortungsvolle Beziehung, die in dem Wissen gegründet ist, dass, wenn ein Glied des Leibes Christi leidet, alle leiden und der Glaube Schaden nimmt.

Jede Kirche ist an ihrem Platz gerufen, ihr Zeugnis in der Welt zu fördern. Jede Kirche, die ihr eigenes Bekenntnis ablegt, ist ihren Schwesterkirchen gegenüber rechenschaftsschuldig aufgrund des Bundes, den wir miteinander

geschlossen haben. „Durch den Bundesschluss wird bekräftigt, dass auf Solidarität bauende verletzte Beziehungen eine alternative Form der Weltgestaltung sind.“¹³

Eine Gemeinschaft des Widerstands und der Verkündigung

Wir sind gerufen, unseren gemeinsamen Glauben zu bekennen und Zeugnis abzulegen von unserer Hoffnung für eine leidende, gequälte Welt. Die Ungerechtigkeit dieser Welt und unser wachsendes Wissen von einander machen deutlich, dass das Empfinden für das, „was genug ist“, global zum Tragen kommen muss. Leben in Fülle, gesichertes Auskommen und Teilhabe können nicht das Privileg einer Minderheit sein: Sie müssen für die ganze Schöpfung gelten. Als Kirchen, die einen Bund für Gerechtigkeit schließen, sind wir gerufen, öffentlich unsere Stimme gegen jegliche Bedrohung des Lebens zu erheben, indem wir die Verheißung eines Lebens in Fülle für alle verkünden, insbesondere für die Unterdrückten, Schwachen und Ausgeschlossenen, weil sie unsere Schwestern und Brüder sind und die Erde unser gemeinsames Haus ist.

Eine in Mission und Dienst geeinte Gemeinschaft

Wenn wir gemeinsam einen Bund für ökonomische und ökologische Gerechtigkeit schließen, bedeutet dies, dass wir in der Mission zusammenarbeiten, um gegen Unrecht aufzustehen und für den Wandel zu kämpfen. Ein solcher Bundesschluss bedeutet eine Entscheidung für das Leben – gegen alles, was uns zu trennen droht. Er ruft uns auf, das Leben zu wählen, nicht ein Leben in der Zukunft oder in der Gegenwart oder nach unserem Bilde, sondern nach Gottes Bilde.

Wenn wir zusammenarbeiten, dienen wir dem Auftrag jeder Kirche, das Leben in ihrer Gemeinschaft zu fördern. Wir können Mitarbeiter und Gebete austauschen, wir können unsere Erfahrungen mit alternativen Modellen vergleichen, wir können gemeinsam Zeugnis ablegen, wir können gemeinsame Ressourcen und einheitliche Strategien entwickeln. Gemeinsam können wir mit anderen Kirchen, sozialen Bewegungen und Menschen anderen Glaubens zusammenarbeiten, um die Werte unserer globalen Welt zu hinterfragen und neu zu bewerten.

Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, da will ich mit dem Hause Israel und dem Hause Juda einen neuen Bund schließen – Jer 31,31

Ich habe euch Leben und Tod, Segen und Fluch vorgelegt, damit du das Leben erwählst und am Leben bleibst, du und deine Nachkommen, indem ihr den Herrn, euren Gott liebt und ihm anhangt. Denn das bedeutet, dass du lebst und alt wirst und wohnen bleibst in dem Lande, das der Herr deinen Vätern Abraham, Isaak und Jakob geschworen hat, ihnen zu geben. – 5Mo 30,19-20

Biblische Anmerkungen

Was sagen folgende Textstellen über den Bund, über Gott, über die menschliche Familie und über die Schöpfung aus?

- Gottes Bund mit der Schöpfung (1Mo 6,18-22)
- Gottes Bund mit Abraham und Sara (1Mo 17,7-14)
- Gottes Bund für die Freilassung der Sklaven (2Mo 6, 2-9)
- Gottes Bund mit den Israeliten für den Sabbat (2Mo 31,12-17)
- Gottes Bund für das Erlassjahr (3Mo 25)
- Gottes Bund mit den Menschen im Exil (Jer 31,31-34)
- Gottes Neuer Bund in Jesus Christus (Hebr 8,6-12)

Fragen

1. Welche Zeichen von wirtschaftlicher Ungerechtigkeit und ökologischer Zerstörung beobachten Sie in Ihrer Umwelt?
2. Wie reagiert Ihre Gemeinde auf die Bedürfnisse der Menschen und der Umwelt in Ihrem Kontext?
3. Inwieweit könnten die wirtschaftlichen Gegebenheiten und die ökologischen Probleme in Ihrer Umwelt eine Herausforderung sein für Kirchen in anderen Ländern?
4. Welche Herausforderung bedeuten Ungerechtigkeit und Umweltzerstörung für Ihren Glauben an Jesus Christus? Für das Zeugnis Ihrer Gemeinde? Für das Zeugnis Ihrer Kirche?
5. Wie würden Sie zur Schließung eines „Bundes für Gerechtigkeit in Wirtschaft und Umwelt“ mit Kirchen in anderen Ländern stehen? Wie Ihre Gemeinde? Wie Ihre Kirche?

Anmerkungen

1. Walter Brueggemann, *A Social Reading of the Old Testament*, hg. von Patrick D. Miller (Minneapolis Fortress Press), S.47. Das Zitat findet sich in Kap. 2, „Covenant as a Subversive Paradigm“.
2. Für Calvin besteht Freiheit in der „Freiheit, in der Geschichte mitzuwirken an der Schaffung einer neuen, von Gott gewollten und bevollmächtigten Gesellschaft durch den Heiligen Geist“. Jane Dempsey Douglass, *Women, Freedom and Calvin* (Philadelphia: Westminster Press, 1985), S.121.
3. Ronald H. Stone, „The Reformed Economic Ethic of John Calvin“, in: *Reformed Faith and Economics*, hg. von Robert L. Stivers (Lanham, MD: University Press of America, 1989), S.38.
4. *Dokumente und Berichte: Generalversammlung, Seoul, 15-16 [sic] August 1989* (Genf: Reformierter Weltbund, 1990), S.103.
5. Seoul, ebd., S.114.
6. Seoul, ebd., S.116.
7. Seoul, neu: Das Zitat fehlt in der deutschen Ausgabe des Seoul-Berichts.

8. *Debrecen 1997: Protokoll und Berichte der 23. Generalversammlung des Reformierten Weltbundes*, hg. von Milan Opocensky (Genf: Reformierter Weltbund, 1997), S.213 und S.220. Im Anschluss an Seoul richtete der Exekutivausschuss 1992 zum Thema Glauben und Wirtschaftsleben einen Brief an die Mitgliedskirchen. Dieser Brief bildete den Ausgangspunkt für eine Studie des RWB zum Thema reformierter Glaube und Wirtschaftsleben, in die die Ergebnisse der Konsultationen von Manila und Kitwe (1995), San José und Genf (1996) eingegangen sind. Nach Debrecen hat der Weltbund gemeinsam mit dem Ökumenischen Rat der Kirchen, dem Lutherischen Weltbund und regionalen ökumenischen Kirchenräten eine Reihe von Hearings zur wirtschaftlichen Globalisierung und zur Antwort der Kirchen auf diese Herausforderung veranstaltet. Hier sind Bangkok und Seoul (1999), Budapest und die Fidschi-Inseln (2001), Soesterberg (2002) et Buenos Aires (2003) zu nennen. Während der gesamten Zeit haben sich zahlreiche Mitgliedskirchen des RWB mit Wirtschafts- und Umweltfragen beschäftigt und viele haben ab 1997 zu dem Aufruf von Debrecen Stellung genommen. Im April 2003 nahmen Delegierte aus 23 Mitgliedskirchen des RWB am Forum der Mitgliedskirchen des RWB aus Ländern des Südens teil: in Buenos Aires haben sie ihre Erfahrungen und Beobachtungen ausgetauscht und eine „Glaubenserklärung zur globalen Krise des Lebens“ formuliert. Anfang 2004 wird ein erweitertes Forum von Mitgliedskirchen aus Ländern der nördlichen und südlichen Hemisphäre in London zusammentreten, um eine Bestandsaufnahme der Entwicklung seit Debrecen vorzunehmen und die Beratungen von Accra vorzubereiten. Im März 2004 wird dann ein ausführlicher Bericht in der *Reformed World* erscheinen.
9. *Debrecen*, ebd., S.221.
10. Nur ein Mal in seiner Geschichte hat der Reformierte Weltbund eine Stellungnahme in Form eines Bekenntnisses abgegeben, und zwar mit der Entschließung über den Rassismus und Südafrika, die von der 21. Generalversammlung (Ottawa, 1982) angenommen wurde. Die Resolution setzte der besonderen Ausprägung des Rassismus und seiner theologischen Rechtfertigung durch einige Mitgliedskirchen in Südafrika die von jeher entschiedene Ablehnung jeder Form von Rassismus durch den RWB entgegen.
11. Brueggemann, *A Social Reading*, S.48-50. Die Zitate sind diesen Seiten entnommen.
12. Brueggemann, *A Social Reading*, S.50.
13. Walter Brueggemann, „Covenant and Social Possibility“, in: *Covenanting for Peace and Justice*, Studienhefte des Reformierten Weltbundes, Nr. 13 (Genf: Reformierter Weltbund, 1989), S.8.